

BLANKENESER hospiz AKTUELL



NDR-Intendant Lutz Marmor engagiert sich für soziale Projekte. Hier lässt er sich von NDR-Redakteuren mit Eiswasser übergießen, um auf die Krankheit ALS hinzuweisen. Nun ist er auch Pate des Blankeneser Hospizes.

Prominente Paten für das Hospiz

Die Akzeptanz des Blankeneser Emmaus Hospizes wächst in der Bevölkerung des Hamburger Westens, aber auch in der gesamten Hansestadt. So erklären sich auch immer mehr namhafte Vertreter der Hamburger Gesellschaft bereit, das im Bau befindliche Hospiz zu unterstützen.

Angesprochen werden diese Persönlichkeiten auch vom Geschäftsführer des traditionsreichen Hamburger Überseeclubs Dr. Thomas Klischan, der zugleich Vorsitzender des Kuratoriums der Hospiz Stiftung ist. Dem 67jährigen gebürtigen Düsseldorfer, der seit 1992 in Blankenese wohnt, gelang es gerade, zwei prominente Wahlhamburger als Paten für das Hospiz bei der Blankeneser Marktkirche zu gewinnen:

Zum einen den erfolgreichen Unternehmer Ian Karan, der 2010/11 auch das Amt des Hamburger Wirtschaftsensors innehatte. Der in Ceylon geborene Karan bezeichnet sich selbst »als Beispiel gelungener Integration« und empfindet Hamburg längst als seine Heimat. Karan hat sich auch

als Spender und Mäzen einen Namen gemacht und hält das Hospiz für »eine tolle Einrichtung, die den Menschen auch am Ende ihres Lebens Würde gibt.«

Zum anderen den NDR-Intendanten und ARD-Vorsitzenden Lutz Marmor, der sich auch für viele gemeinnützige Projekte engagiert. Marmor, wie Klischan von Haus aus Rheinländer, hat sich das entstehende Blankeneser Hospiz zeigen lassen und hält es für »ein wichtiges Projekt mit Zukunft.« Er fügt hinzu: »Ich bewundere jeden, der sich hier einsetzt, Menschen hautnah begleitet und Trost spendet.«

Ausführlichere Interviews mit den beiden neuen Paten lesen Sie im Innenteil dieses Newsletters.



Liebe Leserin,
lieber Leser,

die letzte Spendendose beim Bäcker war schnell voll: 126 Euro. Nur drei Wochen hatte die Dose im Laden gestanden. Wechselgeld der Kunden, das für unser großes Projekt in Blankenese gespendet wurde. Jeder Cent zählt. Nicht nur der Bäcker in Blankenese, auch die Apotheke und andere Geschäfte oder die Marktbesucher sammeln, Kinder leeren ihre Sparschweine.

Über den Ort hinaus setzen sich auch immer mehr prominente Menschen dafür ein, dass unser christliches Haus in der Godeffroystraße gebaut werden kann. Zu unserem Schirmherrn, dem Theologen Prof. Fulbert Steffensky, zu den Liedermachern Rolf Zuckowski, Stefan Gwildis oder zuletzt Jane Comerford – haben sich nun auch noch zwei Paten gesellt, die unser Projekt für eine Sache mit Zukunft halten: Lutz Marmor und Ian Karan. Über die Motivation dieser Menschen können Sie in diesem Newsletter mehr erfahren.

Eine gute Sache kann gelingen, wenn verschiedene Charaktere, Motive und Begabungen und unterschiedlicher Einsatz für dieselbe Sache zusammenkommen. Bekannte und anonyme Spender, Ehrenamtliche, die sich ausbilden lassen, Menschen, die sehr viel Zeit opfern – immer mehr helfen mit, dass das Emmaus Hospiz jetzt Wirklichkeit wird.

In großer Dankbarkeit verneige ich mich vor Ihnen allen und grüße Sie herzlich.

Clarita Loeck,
Vorsitzende Blankeneser Hospiz e.V.

Ian Karan:

»Man kann nicht nur nehmen«



Ian Karan: »Wenn man so viel bekommen hat, muss man auch teilen.«

Der Unternehmer Ian Kiru Karan wurde vor über 70 Jahren in Ceylon, dem heutigen Sri Lanka geboren und wuchs dort nach dem frühen Tod seiner Eltern als Waisenkind bei der Großmutter auf. Mit 30 Jahren kam er nach Hamburg, ohne ein einziges Wort Deutsch zu verstehen. Er, der damals als Tellerwäscher begann, wird heute manchmal als »König der Container« und einer der erfolgreichsten Unternehmer Hamburgs bezeichnet. Vor sechs Jahren wurde er deutscher Staatsangehöriger. Der Wirtschafts-senator a.D. ist mit einer geborenen Kielerin verheiratet und Vater von vier

Kindern. Als wir ihn fragen, ob er auf seinen erfolgreichen Weg stolz sei, antwortet er: »nicht stolz, aber sehr dankbar!«

Auch sieht er sich selbst nicht als Vorzeigemigrant, wohl aber »als Beispiel gelungener Integration, zumal einem diese Stadt erlaubt, sich einzubringen und zu integrieren.« Auch darum richtet Karan sein Hauptaugenmerk darauf, jungen Migranten den Weg zu ebnen und die Sprache beizubringen: »Die Sprache ist der Schlüssel der Integration, sie erst gibt die Möglichkeit, sich hineinzu-denken. Ohne die Sprachkenntnisse

wäre ich nie so weit gekommen. Aber dazu braucht man auch Talent und Willen.«

Seit vielen Jahren engagiert sich der vielfache Millionär als Spender und Mäzen, denn: »Man kann nicht nur nehmen. Wenn man so viel bekommen hat, muss man auch teilen.«

Wie kommt einer, der sich viel für Jugend und Kinder einsetzt, jetzt auch zu seinem Engagement für das Blankeneser Hospiz?

Karan muss nicht lange überlegen: »Vor fünf oder sechs Jahren bin ich auf Hospizarbeit aufmerksam geworden und habe ihre Wichtigkeit erfahren. Wir werden ja alle zerbrechlicher und je älter man selber wird, desto näher kommt man dem Tod und wird mit den Fragen konfrontiert. Ich weiß, dass auch meine Tage gezählt sind. Ich selbst werde vermutlich einmal das Glück haben, in meinem eigenen Bett zu sterben, das ist aber nicht jedem gegeben. Da ist ein stationäres Hospiz eine tolle Einrichtung, die den Menschen auch am Ende ihres Leben Würde gibt.«

So wünscht er sich auch für das Emmaus Hospiz, »dass die Mitarbeitenden mit ihren Gästen human umgehen und dass sie die letzten Tage und Stunden für einen Menschen so würdig und angenehm wie möglich gestalten.«

Prinzip Apfelbaum:

Mein Erbe tut Gutes

»Das Prinzip Apfelbaum.« heißt ein Buch, in dem 11 Menschen sehr persönlich über die Frage nachdenken, wie ihr Erbe Gutes tun kann. Prominente wie Friede Springer, Wim Wenders, Margot Käßmann oder Anne-Sophie Mutter, auch – inzwischen Verstorbene – wie Günter Grass und Egon Bahr notierten ihre Gedanken.

So fragt die Geigen-Virtuosin Anne-Sophie Mutter: »Was von mir einmal bleiben soll? Eigentlich nichts.

Dass es mir manchmal gelingt, das Leben anderer zu berühren, es vielleicht etwas zu verbessern – das ist Teil meines Lebenssinns.« Und die Theologin Margot Käßmann schreibt: »Wenn wir die Liebe zurücklassen, wird diese weiterwirken.«

Neben nachdenklichen Textbeiträgen hat die Fotografin Bettina Flitner die Persönlichkeiten in einer von ihnen gewählten Umgebung eindrucksvoll in Szene gesetzt.



Anne-Sophie Mutter im Cuvilliés-Theater, München-Altstadt

Lutz Marmor:

»Ich bewundere jeden, der sich hier einsetzt«

hospiz **AKTUELL:** Herr Marmor, Sie engagieren sich für viele gemeinnützige Projekte.

Marmor: Woran denken Sie da?

Zum Beispiel an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, an die Medienstiftung civis, an die Bürgerstiftung Hamburg oder Reinhold Beckmanns NestWerk. Sie haben sich auch für die Erforschung der Nervenkrankheit ALS mit Eiswasser übergießen lassen ...

... von zwei N-Joy-Moderatoren wurde ich benannt ...

... und nun stellen Sie sich als Pate für unser Hospiz zur Verfügung.

Ja, aber man muss auswählen, denn es gibt sehr vielfältige Projekte und Aufgaben. Der NDR steht ja auch dafür, Werte und Themen wie Fairness oder Migration zu vermitteln, da trifft es sich gut, wenn man einige Projekte auch privat für wichtig hält. Wenn man Benachteiligten unserer Gesellschaft, zum Beispiel MS-Kranken, Chancen bieten will, bedarf es eines Impulses wie der NDR-Aktion »Hand in Hand für Norddeutschland«. Da treffen wir auf eine beeindruckende Hilfsbereitschaft, manche Menschen sparen sich tatsächlich 5 Euro vom Munde ab, um anderen zu helfen.

Offenbar sind doch sehr viele Menschen bereit zu helfen.

Ja, ich sprach gerade mit Lars Haider, dem Chefredakteur des Hamburger Abendblattes: Die Kollegen hatten ja eine Aktion für Flüchtlinge und wurden geradezu überrascht und überrollt von der Hilfsbereitschaft der Hamburger, das ist ein ermuti-

brauchen. Ich habe mir das angesehen und hatte den Eindruck: das ist ein wichtiges Projekt mit Zukunft. Mit der Kirche und dem Gemeindezentrum passt es gut zusammen, und da es so zentral liegt, ermöglicht es auch Angehörigen, gut dahin zu kommen. Für so eine gute Sache gebe ich meinen Namen gern.



Lutz Marmor: »Ein Hospiz berührt existentielle Grenzen menschlicher Erfahrung.«

gendes Zeichen und ein Signal an alle. Darum: Jeder und jede, die sich ehrenamtlich für unsere Gesellschaft einsetzen, verdienen Anerkennung.

Sie waren gestern auch in einem Einsatz.

Ich war in Köln, wo ich geboren bin, zu einem Termin, aber weil ich noch etwas Luft hatte, habe ich in einem Kinderkrankenhaus vorgelesen. Wenn man Zeit oder Geld einsetzt, macht man ja auch zusätzliche Erfahrungen. Sie kriegen dabei fast immer mehr zurück, das gibt auch ein gutes Gefühl. So können auch privilegierte Menschen wie ich andere Einblicke bekommen.

Und wie wurden Sie Pate für das Blankeneser Hospiz?

Mich hat mein Freund Klischan angesprochen. Ich dachte, ein Hospiz ist eine wichtige Sache, wir werden gesellschaftlich noch mehr davon

Sie sind Anfang 60, denken Sie selbst manchmal: Wie wird das mal mit meinem Ende sein?

Wenn ich ehrlich bin, verdränge ich den Gedanken meistens lieber, und denke nicht allzu oft daran. Aber in bestimmten Situationen kommen solche Gedanken natürlich, zum Beispiel als meine Mutter starb. Ich stehe noch sehr im Leben, aber man hat es ja nicht in der Hand. Ein Hospiz berührt doch sehr existentielle Grenzen menschlicher Erfahrung, gerade dann ist es wichtig, Menschen beizustehen. Ich bewundere jeden, der sich hier einsetzt, Menschen hautnah begleitet und Trost spendet. Vor solchen Helfern, die viel mehr als unsereins tun, ziehe ich meinen Hut. Und für die Zeit, in der ich mit meinem aktiven Beruf aufhören werde, nehme ich mir vor, noch mehr zu tun.

Das Interview führte Hinrich C. G. Westphal

Impressum

Blankeneser Hospiz e.V.
Willhöden 53, 22587 Hamburg
www.blankeneser-hospiz.de

Redaktion: Clarita Loeck, Iris Macke,
Hinrich C. G. Westphal (visdP)
Gestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg
Druck: Druckzentrum Neumünster
Fotos: Seite 1: NDR/Marc-Oliver Rehrmann;
Seite 2 unten: © bettinafilitner.de/Initiative
»Mein Erbe tut Gutes«; Seite 4: Getty
Images/Cultura/Nils Hendrik Mueller;
alle anderen: Boris Rostami.
Gedicht auf Seite 4: Hilde Domin: Ziehende
Landschaften. Aus: Gesammelte Gedichte
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am
Main 1987



Ziehende Landschaft

Man muß weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muß den Atem anhalten,
bis der Wind nachläßt
und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei,
und niedersitzen können und uns anlehnen,
als sei es an das Grab
unserer Mutter.

Hilde Domin

Liebe Leserin, lieber Leser,

»Wenn ich mich an einen Grabstein
anlehnen kann, dann kann ich bleiben.«
dachte die Dichterin Hilde Domin, als
sie nach 22 Jahren aus dem Exil nach
Deutschland zurückkehrte. Als besonderes
Kriterium für ein Zuhause galt ihr das
Gefühl: »Hier kann ich sterben.« Auch
unser Hospiz will ein gutes Zuhause sein.
Vielfältiges Engagement für Hospizarbeit,
von dem Sie in diesem Newsletter gelesen
haben, finden Sie auch in der Hamburger
Hospizwoche. Unter www.welthospiztag-hamburg.de sind alle Veranstaltungen
zu diesem Thema aufgeführt.

Ich wünsche Ihnen bunte, gesegnete
herbstliche Tage,

*Uta
Clarke Cord*

Spendenkonto:

Commerzbank Hamburg
Konto-Nr. 333 73 00
BLZ 200 400 00
IBAN DE66 2004 0000 0333 7300 00
BIC COBADEFFXXX

www.blankeneser-hospiz.de